

wurde. Der König erschrak nicht und Herr v. Bismarck verließ die Thronrede. Sie erklärte das die Negierung auch ohne Genehmigung der Kammer die Staatsausgaben betreffen werde und auf nachträgliche Genehmigung hoffe.

Herr v. Bismarck sagte: „Diejenige Nummer der Gesetzsammlung, die man Verfassung nennt, hat keinen Vorzug, sie ist ebenso gut ein Gesetz, wie das über die Maath.“ — Das ist gerade, wie wenn Einer sagte: Das Haus ist eben so gut ein Möbel wie die Commode und der Nachstuhl. Aber die Dstee kann auch keinen Vorzug beanspruchen vor der Spree, sie ist eben auch nur Wasser.

Am 28. October tagen in Frankfurt a. M. die Großdeutschen. Programm: eine Neugestaltung Deutschlands mit Ausschluß Oesterreichs ist unter keiner Bedingung zulässig.

Kaiser Napoleon ist lebend und mür, sehr müd; Kaiserin Eugenie dagegen ist so munter, daß sie für ihr Leben gern eine Wallfahrt nach Rom machte. Der galante Gemahl will aber lieber den Papst nach Paris kommen lassen.

Mohammed Djemil Pascha, der neue türkische Gesandte ist der Löwe in Paris und noch mehr. Er hat seine sieben Frauen in das französische Babel mitgebracht.

Aus dem Leben der Kaiserin Josephine.

(Fortsetzung.)

„Theure Mutter,“ begann die Königin wieder, „noch ist nicht alles verloren. Hoffen Sie auf die Liebe des Kaisers. Er liebt Sie zart und innig.“

„An dich denkst du nicht, liebes Kind,“ sagte Josephine. „Der Kaiser hat deinen Sohn zu seinem Nachfolger bestimmt, und er wird Frankreichs Thron verlieren, wenn das große Opfer gebracht werden muß.“

„Geliebte Mutter,“ entgegnete Hortensia heftig bewegt, „es war mir ein schöner Gedanke, meinen Sohn mir als Kaiser von Frankreich zu denken. Er soll dahin seyn, dieser hochfliegende Traum, wenn Frankreich dadurch glücklicher wird. Aber wer kennt die Geheimnisse der Zeit? Wer ist im Stande, in die Zukunft Frankreichs zu blicken, ohne in Irthümer zu gerathen. Lassen wir dies. Ich rathe Ihnen, theure Mutter, von dieser vertraulichen Mittheilung mit Niemand, wer es auch sei, zu reden und vertrauensvoll den Kaiser zu erwarten. Wann erwarten Sie seine Rückkehr?“

„Noch Ende dieses Monats,“ erwiderte Josephine. „Er hat mit mir eine Zusammenkunft in Fontainebleau verabredet. Er wird wohl von seinem Vorhaben mit mir sprechen wollen. Ich werde mich aber hüten, selbst davon anzufangen.“

„Gewiß, liebe Mutter, gewiß,“ sagte Hortensia. „Lassen Sie sich nicht merken, daß Sie bereits unterrichtet sind.“

Die Königin erhob sich und umarmte ihre Mutter auf das Zärtlichste. Dann warf sie ihren Shawl über die weißen Schultern und schickte sich an fortzugehen.

„Du willst mich doch nicht schon wieder verlassen, liebes Kind?“ fragte Josephine mit liebevollem Vorwurf.

„Mein Sohn ist krank, liebe Mutter,“ erwiderte die Königin, „ich habe ernstliche Sorgen um ihn. Morgen komme ich wieder.“ Dann sank sie noch einmal ihrer Mutter in die Arme, flüsterte ihr einige Trostworte zu und verließ weinend das Gemach.

Es war einige Tage nach diesem Vorfall, als ein Courier von Schönbrunn in Saint-Cloud eintraf und der Kaiserin einen Brief des Kaisers Napoleon überbrachte, worin er ihr seine nahe Ankunft meldete. Sie sollte am 30. October in Fontainebleau sich einfinden. Aber Napoleon reiste nach seiner Gewohnheit mit solcher Schnelligkeit, daß er schon vier Tage vorher, nämlich am 26., um 1 Uhr Nachmittags, ankam.

Als der Kaiser aus dem Wagen stieg, war Niemand zugegen, der ihn empfangen konnte. Bestürzt eilte der Schloßbeamte herbei. Der Kaiser befahl, auf der Stelle den Courier nach Saint-Cloud zu schicken, der seinem Wagen vorausgeeilt war, um der Kaiserin seine Ankunft in Fontainebleau zu melden. Dann ging er mit dem Großmarschall, mit welchem er gerüstet war, in das Schloß. Er befahl den neuen Flügel des Palastes, welcher auf seinen Befehl vergrößert und mit einer zauberischen Pracht möblirt wurde, die die hochfliegendsten Träume beschämte. Aber kein Wort kam über seine Lippen. Verdrießlich über die Abwesenheit der Kaiserin Josephine, blieb er fustler und fing an eine Weisse zu pfeifen an, in welcher der Großmarschall seine übelste Laune erkannte.

Plötzlich fuhr ein Wagen mit großem Geräusch vor das Schloß. Es waren einige Civilbeamte des kaiserlichen Hauses. Als Napoleon ihren Wagen bemerkte, stieg er die Treppe hinab, ging ihnen entgegen, und während ein Kammerdiener die Thüre öffnete, herrschte er ihnen entgegen, ehe sie noch aus dem Wagen gestiegen waren: „Und die Kaiserin?“

„Sire,“ antwortete schnell gefaßt ein Palastbeamter, „wir haben die Ehre, zehn Minuten Ihrer Majestät der Kaiserin voraus zu sein; vielleicht wird sie selbst auf der Stelle eintreffen.“

Napoleon kehrte ihnen den Rücken, ohne eine Antwort zu geben, und schritt in das Innere des Palastes zurück, indem er einige Worte zwischen den Zähnen murmelte. Schen zogen sich die Leute zurück. Niemand wagte sich in seine Nähe.

Endlich traf die Kaiserin ein. Es war bereits sieben Uhr vorbei. Beunruhigt, daß der Kaiser vor ihr in Fontainebleau angekommen war, eilte Josephine die Treppe hinauf; sie traf ihn nicht in dem Vorfaal, wo er ihr gewöhnlich entgegenkam. In höchster Bestürzung suchte sie ihn in allen Gemächern und fand ihn endlich in der kleinen Bibliothek.

„Ha! Madame,“ rief er ihr entgegen, „sind Sie endlich da! Es ist hohe Zeit; ich wollte eben nach Saint-Cloud reisen!“

Bekommen erwiderte Josephine: „Lieber theurer Freund, die Schuld liegt an dir. Ich bitte, sei nicht ungerecht. Du hast mir deine Ankunft zum 30. gemeldet und kommst schon heute an. Warum kehrst du denn so früh zurück?“

„Ha freilich, es ist wieder mein Fehler, daß Sie nicht da gewesen sind,“ rief Napoleon, indem er heftig auf- und abging. „Habe ich Sie nicht schon vor vierzehn Tagen von meiner Ankunft benachrichtigt? Ich hätte mehr Aufmerksamkeit von Ihnen erwartet, Madame.“

Schen näherte sich ihm Josephine und wollte ihn umarmen, indem sie liebreich sagte: „Nach einer so langen Abwesenheit empfängst du mich so kalt, theurer Freund. Wie betrübt du mich durch deine harten Worte.“ Und ein Strom von Thränen benetzte ihre Wangen.

Aber der Kaiser schonte nicht das sanfte, weiche Herz Josephinens: er entzog sich ihren Umarmungen und fuhr fort, sie mit bitteren Worten zu kränken. Gereizt durch ein Benehmen, das Josephine an ihrem Gemahl nicht gewohnt war, antwortete sie ihm nun in demselben Tone. Der Kaiser wurde nur immer heftiger und sprach endlich das Wort „Scheidung“ aus. Da sank die unglückliche Josephine auf die Kniee und faltete die Hände, indem sie mit einem schmerzlich rührenden Ausdruck den Kaiser anblickte.

„O nein, nein, mein Freund,“ rief sie voll Verzweiflung, „es ist unmöglich! Bonaparte! Großer Gott, ich bitte dich, laß mich sterben, ehe das geschieht!“ (Fortf. folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden am 16. October 1862.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst. fl. kr., mittl. fl. kr., niederst. fl. kr. Rows include: Kernen 1 Centner, Dinkel, Haber, Weizen 1 Simri, Gerste, Roggen, Ackerbohnen, Weischofen, Weizen, Erbsen, Linjen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 83.

Samstag den 25. October

1862.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Denjenigen Orts-Vorstehern, welche die gemeinderäthlichen Berichte über den Durchgang der Brandversicherungs-Cataster noch nicht erstattet haben (No. 55 d. Bl.), wird zu deren Einfindung noch ein weiterer Termin von 8 Tagen anberaumt, nach dessen Ablauf Wartboten an die Säumigen abgeschickt werden. Den 24. October 1862.

Königl. Oberamt. Pais.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. Holz-Verkauf.



Montag den 3. Novbr. l. J. im Staatswald Eßlinger-Berg bei Baier: 61 Loose un- aufgebundenes Reis- fach, worunter viel birkenes auf Hausen, geschägt zu 3875 Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf, den 24. October 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Steckbriefs-Zurücknahme. Der unterm 30. vor. Mts. gegen den Zimmergesellen J. G. Leuze von Wüstenrieth erlassene Steckbrief wird nach Leuze's Einlieferung zurückgenommen. Den 23. October 1862.

R. Oberamtsgericht. Wellnagel.

Schorndorf. (Aufforderung.) Friederich Blessing, Webergeselle von Dürnau steht hier wegen Betrugs in Untersuchung, derselbe hat nämlich in Haubersbronn und Dppelsbohm unter dem unwahren Vorbringen: er warte auf seinen Vater, welcher in der Umgegend Wein aufkaufen wolle, in Wirths-

häusern gezechet und sich, ohne seine Zeche zu bezahlen, heimlich entfernt. Da nun zu vermuthen ist, daß er in andern Orten dasselbe gethan hat, so werden die Beschädigten aufgefordert, hievon alsbald hieher Anzeige zu machen. Den 16. October 1862.

Königl. Oberamts-Gericht. G.-Alt. Steeb.

Gestalts-Bezeichnung des Blessing: Alter 23 Jahre, Größe 5' 9", Statur kräftig, Gesichtsfarbe gesund, Haare braun, Augen grau, Nase und Mund proportionirt, Wangen voll, Zähne gut, Beine gerade.

Kleidung: 1 halbwollenes graues Wamms, 1 graue Weste, 1 schwarzseidenes Halstuch, 1 Paar braune Tuchhosen, 1 baumwollenes Hemd, Stiefel und 1 schwarz Tuchene Schildkappe.

Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

Am Samstag den 18. d. M. wurde dem Jakob Münz von Oberurbach eine silberne Cylinderruhr entwendet. Dieselbe ist mittlerer Größe, hat römische Zahlen und einen in einem besonderen Kreise befindlichen Sekundenzeiger. Ihre Rehrseite ist mit einem quillochirten Deckel versehen, in dessen Mitte eine Art Blume angebracht ist. An der Seite hat sie einen gerippten Gürtel und zu beiden Seiten je ein vergoldetes Stäbchen als Einsassung. Da-

ran befindet sich eine roth- und schwarz-wollene Schnur, und ist an solcher ein fogen. Schieber von demselben Stoff angebracht.

Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Den 21. October 1862. Königl. Oberamtsgericht. Ger.-Alt. Steeb.

Schorndorf. Da die Accorde über die Lieferung von Kies und Kleingeschlag auf die Lager-Plätze von Espach, Station Fellbach, und an der Endersbacher Staatsstraße die höhere Genehmigung nicht erhalten haben, so wird am 30. October, Vormittags 9 Uhr, auf dem Bahnhof in Waiblingen eine wiederholte Accordsverhandlung vorgenommen, wozu Accordslustige eingeladen werden. Den 22. October 1862.

R. Betriebsbauamt. Wörke.

Schorndorf. Kieslieferungs-Accord.

Da die Accordsverhandlung vom 9. d. Mts. kein günstiges Resultat ergeben hat, so wird über die Lieferung des Kiesbedarfes zwischen hier und Plüderhausen höherer Weisung gemäß eine wiederholte Accordsverhandlung Mittwoch den 29. October, Vormittags 8 Uhr, auf dem Bahnhof dahier vorgenommen. Den 23. October 1862.

R. Betriebsbauamt. Wörke.



Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Ein Ladung.

Nächsten Montag den 27. d. M. feiern wir unsere Hochzeit im Gasthof z. Lamm in Müderhausen, wozu wir unsere Freunde und Bekannte freundlichst einladen.

Müller, Uhrmacher mit seiner Braut, Nöste Spöhr.

Schorndorf.

Herbst-Canz.

nächsten Dienstag den 28. d. M., wozu höflichst einladet

Kleemann z. Löwen.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Bei herannahender Winterzeit bringe ich auch meine Lächer in Erinnerung, Buxskins, Gesundheitsflanell, Casenetts, helbwollene Zeuge in schöner Auswahl, wollenes Strickgarn zu sehr billigen Preisen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Artikel.

Steinestel, Tuchmacher.

Schorndorf.

900 fl. und 800 fl. hat bis nächst Martini im Auftrag auszuleihen

Hospitalpfleger Lang.

Ein Stuttgarter Weingärtner sucht einen kräftigen jungen Menschen im Alter von 18-22 Jahren. Nähere Auskunft gibt Niedhammer, Nagelschmied in Schorndorf.

Das Nachömdgras von 1 Morgen Wiesen und einem Baumwasenstück verkauft

Bäder Nifer.

Schorndorf.

80 Bund Stroh hat zu verkaufen

Hafert, Gärtner.

Unterzeichnete verkauft ihr Dehmdgras, Caroline Schneider.

Pferd zu verkaufen.

Es ist ein zu schwerem Zug noch taugliches Pferd um billigen Preis zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.

Schorndorf.



Nächsten Dienstag den 28. October Nachmittags, findet Hauptprobe der Feuerwehrröthe, wozu bei sämtlichen Abtheilungen und Kotten zu erscheinen und sich auf das erste Trommelsignal am dem Marktplatz an den ihnen angewiesenen Plätzen aufzustellen haben. Bei dem kürzlich Statt gehaltenen Brande in Hegenlohe sind viele Kotten-Mitglieder ohne Entschuldigung ausgeblieben und mußten zu Strafe gezogen werden. Der Verwaltungsrath sieht sich daher veranlaßt, die Beachtung der §§. 15 und 16 der Statuten wiederholt eindringlich zu empfehlen und sie hienit nochmals zu veröffentlichen.

§. 15. Wer bei Proben ohne hinreichende Entschuldigung fehlt, zahlt das erste Mal eine Strafe von 12 kr., das zweite und die folgenden Male von 24 kr. Das Erscheinen nach dem Verlesse wird mit 3 kr. gerügt. Wer bei einem Brande fehlt, hat sich unmittelbar nachher durch genügende Gründe, als welche nur Krankheit, Abwesenheit und eigene Gefährdung gelten, und was nachgewiesen werden muß, bei seinem Obmann zu entschuldigen, andern Falls verfällt er in eine Strafe von 1 fl.

§. 16. Die Entschuldigungen wegen Nicht-Erscheinens bei einer Uebung sollen in der Regel vorher, können aber im nachzuweisenden Verhinderungsfalle spätestens einen Tag nachher bei dem betreffenden Obmann mit Angabe der Gründe schriftlich vorgebracht werden. Mündliche Entschuldigungen oder solche durch Dritte bleiben unberücksichtigt.

Für den Verwaltungsrath: U. Burk.

(Güter-Verpachtung.)

Montag den 27. dieses, Mittags 2 Uhr, beabsichtige ich unter — vor der Verhanlung näher zu bezeichnenden — Bedingungen folgende Güterstücke auf 6 Jahre auf dem hiesigen Rathhaus zu verpachten:

- Acker. Zelt obere Straße: 3 Mrg. 3 R. an der Urbacher 1/2 " 35,6 " " " Straße, 4 1/2 " 18,5 " hinter dem Biersteller, Zelt hinter der Bürg: 1 1/2 Mrg. 0,8 R. am Ziegelgraben, 2 " im Ziegelfeld, 1 1/2 " 23,1 R. am Schlichter Weg, Zelt über der Rems: 7/8 Mrg. 34,9 R. mit hohem Klee im Holzberg, 1 1/2 " 35,5 R. theilweise mit hohem Klee im Holzberg, Wiesen: 5/8 Mrg. 20 R. im Ramsbad, 1/2 " 42,4 R. im Ramsbad.

Unter Vorbehalt der Genehmigung.

Th. Rettner.

Nächsten Montag, den 27. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, bringe ich wiederholt in öffentlichen Ausschreib:

ca. 6 Brtl. Baumgut in der untern Zaiße, Aukauf 700 fl. einen Acker in der obern Zaiße mit 6 schönen jungen Bäumen, Anschlag 200 fl. ein Land in den weiten Gärten, angekauft zu 36 fl.

Ferner habe ich 24 Centner Heu und Dehmd zu verkaufen.

Andreas Kappelmann, Schilbmachermäster

Rathhausdiener Greiner hat von der Pflugschaft der Friederike Greiner 3 Viertel 14 Rth. Acker im Hungerbühl, neben Weber Dreher und Philipp Maier auf 3 Jahre zu verpachten und kommt nächsten Montag den 27. Oktober, Nachmittags 2 Uhr in Ausschreib.

Ebersbach.

Unterzeichneter hat sich hier als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen und bietet seine Dienste an.

Dr. Müller.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er im Hause seines Schwiegervaters, Gärtner Schäfer, eine Metzgerei errichtet hat, und ist von heute an fortwährend fettes Rind-, sowie auch Hammelfleisch zu haben.

Friedrich Lauppe, Metzger.

Das Nachgras von 2 1/2 Brtl. Wiesen auf den Schafwiesen verkauft

Johannes Krämer, ledig.



Ein Mädchen von 18 Jahren, welches bis Martini entbehrlich wird, sucht bis dorthin wieder eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion.



Eine halbrichtige Kuh und ein neues Handwägle hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.



300 fl. sind gegen Versicherung zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaktion.



Unterurbach. Verschiedene Sorten Stuttgarter Würste sind stets vorrätzig zu haben bei Deuter z. Löwen.

Weiler.



Abraham Kolb, Gemeinderath, hat aus seiner Pflugschaft auf Martini 3000 fl. gegen 2fache Versicherung zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.



Winterbach. Ein aufgefangenes Schwein kann gegen Ersatz der Unkosten abgeholt werden bei Jakob Jehnter.

Schorndorf.



Schöne Milchschweine sind zu haben bei W. Obermüller.

Nächsten Sonntag haben

Backtag

Pfleiderers We. Hütter. Bot. Am Feiertag Sim. und Jub. Obermüller. Krieg.

Verschiedenes.

Der „gesunde Hauch der Reaktion,“ nach welchem die Zeitung sammt Genossen schreit, führt über die preussischen Zeitungsblätter hin, wie der Herbstwind über die Blätter der Bäume. Alle Tage fallen solche Blätter in der Hauptstadt und in der Provinz unter den beschlaglegenden Griffen der Staatsanwäste. Das ist die Folge der königl. Anklage, daß die Zeitungen das Volk irre geleitet hätten. Manche Zeitungen werden künftig im Gefängnis geleitet und geschrieben werden; denn schon sind mehrere Redacteurs „wegen Erregung von Haß und Mißvergnügen“ verurtheilt worden. Die Redacteurs klagen, daß sie den Stiel nicht umkehren dürfen und z. B. nicht gegen manche Minister die Klage wegen Erregung von Haß und Mißvergnügen im Lande erheben dürfen. Das aber hat man von einem k. Staatsanwalte noch nie vernommen. Die Zeitungen klagen gewaltig über Druck und sehen oft sehr „angegriffen“ aus. Und dennoch sind doch die Pressegesetze viel günstiger als in manchem andern deutschen Lande. In Preußen gibt's keine Verwarnung und keine Entziehung der Conzession durch die Verwaltung, in Preußen haben nur ordentliche Richter Strafen über die Presse zu verhängen. Wir wollen darum Deutschland Preußen gegenüber nichts weniger als rühmen, aber ein altes Wort des römischen Geschichtschreibers Tacitus erinnern, welches lautet: „In Deutschland vermögen gute Sitten mehr als anderswo gute Gesetze.“ Daran wollen wir erinnern und wünschen, daß die guten Sitten (gewaltige Ausnahmen ausgenommen) sich erhalten und die Gesetze besser werden, viel besser! (D. 3.)

gene führe nicht zu einer Einigung. Wolle es auf dem alten Wege fortgehen, so zerfalle der Zollverein und der Zollverein sey für Deutschland mehr werth als der französische Handelsvertrag. Ein enger Anschluß an 35 Millionen Oesterreicher werde beiderseitigen Vortheil bringen und daraus auch eine politische Annäherung entstehen, welche Deutschland die Freiheit und der Welt den Frieden sichern.

Es wird ein saures Stück Arbeit werden, die manche Selbstüberwindung kostet, um den Handelsvertrag mit Frankreich durchzusetzen und zugleich den deutschen Zollverein zu erhalten. Preußen hat erklärt, es halte unbedingt an dem Handelsvertrage fest mit Vörlen oder Weningen; wenn also Bayern und Württemberg zc. nicht beitreten, so müßten die alten Schlagbäume aus der Zeit vor dem Zollverein wieder hervorgeholt und ausgerichtet werden und der offene und stille Zollkrieg begänne von neuem. Das hält man kaum für möglich. Manche deutsche Regierung, z. B. Hannover sagt zu dem Vertrage zwar nicht: nein! wohl aber, es werde ihm nur beitreten, wenn alle Anderen beitreten. (D. 3.)

Man sieht wieder einmal eine allgemeine europäische Reaction im Anzug. Napoleons neue Minister sollen Anhänger des Papstes, Gegner der Einheit Italiens und überhaupt Gegner einer freisinnigen Entwicklung sein. Was Napoleon im Schilde führt, wird wohl zunächst noch nicht kund werden; aber daß Italien nicht so schnell zur Erfüllung seiner Wünsche gelangen wird, kann man als sicher annehmen. Der jetzige französische Minister des Auswärtigen ist, wie es heißt, ein Freund Oesterreichs. Sollte dies der Fall seyn, so wäre es nicht bloß für Italien, sondern auch für die weitere Entwicklung der deutschen Angelegenheiten von großer Bedeutung, namentlich in Bezug auf etwaige Oesterreich feindliche Pläne des Hrn. v. Bismark. (D. 3.)

Ungehorsam im Dienst gehört zu den schwersten militärischen Verbrechen, und mit Recht; daher die furchtbar schweren Strafen, denen die 12. Compagnie des 8. preussischen Infanterie-Regiments in Grauden verfallen ist. Hauptmann Besser war seit Jahren verhaftet, er quälte seine Leute und wiederholt hatten mitleidige Bürger dieser Festung ihn deshalb verklagt. Eines Tages war die Compagnie, nachdem sie eben erst anstrengend exercirt worden war, zu ungewöhnlicher Zeit von neuem zu Uebungen zusammenberufen worden. Sie trat an. Als Hauptmann v. Besser das Commando: Gewehr auf! ertönen ließ, nahm auch nicht ein Mann das Gewehr auf. Lautlos, mit düstern Blicken, behielt die ganze Compagnie Gewehr bei Fuß. Der Hauptmann stuzte, kommandirte aber noch einmal. Keiner rührte sich. Jetzt traten die Offiziere zusammen und redeten zu, gehorsam zu seyn, aber still und lautlos, einer Wetterwolke gleich stand die Compagnie Gewehr bei Fuß. Jetzt steckte der Hauptmann v. B. seinen Degen ein und meldete dem Major den Vorfall. Dieser erschien sofort, kommandirte selbst, und alle Griffe und Bewegungen wurden von den Mannschaften wie am Schnürchen gemacht. Der Major

hielt nun den Leuten die große Strafbarkeit ihres Ungehorsams vor, aber er predigte tauben Ohren. Sobald er kommandirte, gehorchte die Compagnie wie auf einen Schlag; sobald der Hauptmann v. Besser einen Commandiruf ertönen ließ, blieb die Compagnie Gewehr bei Fuß. Da würde sie entwaflnet.

In Berliner Hofkreisen spricht man mit Bestimmtheit von einer nah bevorstehenden Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon. — Die Königin hat ihre Residenz im Schlosse zu Coblenz am Rhein genommen, der Kronprinz ist auf Reisen in der Schweiz, Frankreich, Italien und kehrt vor Monaten nicht zurück. (D. 3.)

Berlin. Wie der „Publicist“ wissen will, spricht man in den Hofkreisen mit Bestimmtheit von einer bald bevorstehenden Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser Napoleon. Die „Öb. Ztg.“ betrachtet es als sicher, daß der Hauptgrund der Reise des Hrn. v. Bismark nach Paris in Besprechungen besteht, welche dieser mit dem Kaiser Napoleon über politische Unternehmungen halten wird und deren Gegenstand wohl leicht zu errathen ist. Namentlich soll die dänische Frage dabei in Betracht gezogen werden. (N. 3.)

Kaiser Napoleon hat einen Fürsten Talleyrand-Perigord als Gesandten nach Berlin geschickt, einen Enkel des berühmten Diplomaten, der sich aufs „Theilen und Herrschen“ wie Keiner verstand. Wenn der Enkel seinem Großvater ähnlich ist wie der Nefle, der ihn schickt, seinem Onkel, so wird er das Feuer der Zwietracht in Preußen geschickt zu führen wissen und — (D. 3.)

Mit Garibaldi steht es doch schlecht, er wird täglich kraftloser. Nach einem ärztlichen Gutachten, welches alsbald veröffentlicht wird, ist der Zustand des Kranken weit bedenklicher, als man es zu glauben scheint; die Fußgeschwulst rührt nicht von Rheumatismus her, sondern von dem Eindringen des Eiters, die Gelenkschmerzen sind ebenfalls keine rheumatischen, sondern rühren davon her, daß der Eiter sich nach Innen zu drängen begonnen hat, weshalb es drängend nothwendig ist, eine zweite Oeffnung zu schaffen, damit der Eiter einen normalen Ausgang finde. (D. 3.)

Paris, 17. Okt. Der Opinion nationale werden sehr bedenkliche Nachrichten aus Wien gemeldet. Kaiser Napoleon, König Wilhelm und Czar Alexander hätten sich geeinigt, um die Oberleitung der großen Bewegung zu übernehmen, welche heutzutage alle Nationalitäten forttreibe. Napoleon III. habe den beiden nordischen Souveränen begrifflich gemacht, daß es gefährlich, vielleicht geradezu unmöglich sei, dieser Bewegung zu widerstehen; sie hätten deshalb alles Interesse daran, die Leitung derselben beizubehalten. Gegen Oesterreich sei es dabei vorzüglich abgesehen; Preußen sei entschlossen, sich in der deutschen Frage „energisch zu engagiren“. Hr. v. Bismark wolle der Einheitspartei das Heft aus der Hand winden und dann mit Oesterreich den entscheidenden Kampf beginnen. Gleichzeitig würden Frankreich und Rußland wegen gütlicher Abtretung von Venetien einen Druck in Wien ausüben.



Fürst Metternich wäre seiner optimistischen Auffassung der Situation wegen in Ungnade gefallen. Wenn man ihn nicht sofort abberufen, so werde man ihm den Grafen Blome, Sidam, des Grafen Buol, dormalen Geschäftsträger in Hamburg, begeben. (N. 3.)

Paris, 19. Oct. Nach einer Original-Correspondenz des Temps ist das Leben Garibaldi's in der allererfreulichsten Gefahr. Der Dr. Niboli hat dem Schreiber gesagt: man brauche den Verwundeten nur anzusehen um jede Illusion zu verlieren. Seine Kräfte zehrten sich langsam auf, er sey erschöpft, abgemagert, und das Fieber kehre täglich wieder. Der Temps entwirft nebenbei ein Gemälde von der Lage Italiens, welches sehr wenig ideale Zustände verräth. Sicilien und Neapel namentlich stehen ganz unter der Herrschaft des Belagerungsstandes. „Das Gesetz ist stumm, die Gewalt ist das Gesetz.“ (N. 3.)

Konstantinopel, 9. Okt. In der Nacht vom 7. zum 8. v. M. erschütterte ein heftiger von Osten nach Westen und zurück gerichteter Erdstos Konstantinopel und seine Umgebung. Das gefürchtete Phänomen war vorher von einem eigenthümlichen rollenden Getöse begleitet, das wahrscheinlich von überspringender Erdbebenströmung herrührt. Auch der volle Mond nahm einen seltsamen gelben Schein an, und die Atmosphäre wurde auffallend schwül. Dieser Anzeichen ungeachtet, hatte es bei der einen Erschütterung sein Bewenden, und so viel man weiß, ist kein erheblicher Schaden angerichtet worden; indes noch fehlen nähere Nachrichten, und es ist, Angaben aus Ismid zufolge, wohl möglich, daß Brussa wieder einmal ernstlich heimgesucht wurde. Die nach der italienischen Manier gebauten hohen Steinhäuser der europäischen Stadtviertel stößen Angesichts einer Katastrophe aus den Eingeweiden der Erde wenig Zutrauen ein. (N. 3.)

Aus Nordamerika.

Aus dem hohen deutschen Norden geht uns durch besondere Freundlichkeit ein in St. Louis geschriebener Brief zu, der Interesse hat. Er zeigt eine bemerkenswerthe Stimmung und weist entschieden auf eine schnell herannahende innere Krise hin, falls nicht Lincoln vor Eintritt des Winters noch rasch bedeutende Vortheile zu erringen weiß.

„Wahrlich es ist keine angenehme Aufgabe über unsern unglücklichen Krieg zu berichten, da Dummheit und Verrätherei unsere Sache so schlecht leiten. Von der Stimmung, den Wünschen und Aussichten des Nordens doch Einiges.

Die ganze Welt, nicht bloß die Deutschen, sondern auch die amerikanischen Massen, die Republikaner, verfluchen den langen Abraham mit seinem Cabinette, seiner Strategie, und seinen Obergeneralen. Es ist gewiß, erfolgt nicht bald ein Umschlag, so bricht eine offene helle Empörung aus: Volk und Armeetreten gegen die Regierung auf. Die Ereignisse drängen zu dieser Entscheidung. — So

werden die Amerikaner für die Ideen der deutschen Einwanderung, mehr und mehr gewonnen, reifer und geneigter für die Humanität fremder, dem Dankethum. Wäre der Krieg rasch und glänzend beendigt, so wäre die Seltsamkeit nie beendigt worden — jetzt muß sie fort. Langsam entwickeln sich die ächten Ideen, langsam schwindet die Vorliebe für die Südländer, aber deren radicale Energie, ihre Grausamkeit, ihr Krtegeglück, bringt den Norden zur Festigkeit, zur vollen Höhe des unerbittlichen Ernstes, zum Grimme — und zur Kriegstüchtigkeit. Kein Comprommiss mehr! heißt es jetzt. Fort mit Lincoln, fort mit den Gothaern. Man wünscht, daß das „Verrätherei Washington“ genommen wird, um so eine andere Regierung zu bekommen.

Wenn die Südländer energischer auftreten, so ist das die alte Lehre der Geschichte, daß die dem Untergange geweihte Partei zuletzt noch sich hoch aufbäumt. Wir werden am Rande einer solchen Krisis seyn. Der Norden greift zur Selbsthilfe, ja zur Nothwehr. Die Gährung im Volk und Heer gewinnt täglich mehr Stimme. Diese lautet: Fort mit unserer schlechten Regierung. Ein Hurrah Fremont, dem Dictator und Sigel, dem Oberbefehlshaber unseres großen tapferen Heeres. Die Gouverneure der nördlichen Provinzen und das Volk stehen bereits auf und treten zusammen. Alle bedrohten Einzelstaaten waffnen sich, um ohne Hilfe der Regierung die Rebellen zu vertreiben. Schon traten die Gouverneure zusammen. Newyork, Pennsylvania rüsten je 50,000 Mann für Fremont und Sigel. Ersterer rief dazu auf, letzterer reichte seine Dimission bereits ein. Lincoln denkt an Abdanken. 10 Millionen Dollars für Anführer aus Frankreich, Deutschland, Ungarn, Italien. Große Zeiten fordern außerordentliche Mittel. Unser Volk besigt sie und opfert sie. Buttler in New-Orleans bewaffnet trotz des Verbotes ganze Negeregimenter, paradoslose, die der Sezessionschlange den Kopf zertreten u.“ (Dorf 3.)

Endlich wieder eine Siegesnachricht für die amerikanische Union. General Rosenfranz hat 40,000 Feinde in einer zweitägigen Schlacht bei Corinth geschlagen und zurückgeworfen; das Blutbad soll groß gewesen seyn. Freilich ist's der Sieger selbst, der über seinen Sieg berichtet. Die Feinde haben übrigens beschlossen, alle gefangenen Offiziere und Soldaten zur Zwangsarbeit so lange anzuhalten, bis Präsident Lincoln seine Drohung zurücknimmt, daß alle Sklaven ihre Freiheit erhalten sollen. —

Sigel, dem deutschen General drüben ist endlich die Geduld ausgegangen, er hat seinen Abschied verlangt. Er erhielt nicht die Regimenter, die ausdrücklich nur für ihn angeworben waren, er erhielt seit 6 Monaten für seine Soldaten keinen Sold, unter Vorwänden ent-

zog man ihm Truppentheile und stellte den Rest auf die gefährlichsten Posten, um ihn zu ruiniren: für seine Artillerie und Cavallerie konnte er weder Pferde noch Fuhrwerk erhalten. Zuletzt beleidigte ihn General Halleck öffentlich und gräßlich und stellte einen blutigen Offizier über ihn. So behandelt man drüben die Deutschen, die zu Hunderttausenden für ihr neues Vaterland kämpfen, so besonders Sigel, den talentvollsten und tapfersten aller amerikanischen Generale.

Zur siebenjährigen Krieg war bei einem preussischen General Kindtause und der alte Fritz stand zu Gevatter. Der Geistliche hielt eine Lobrede auf den königlichen Gevatter und sprach, als die Taufhandlung begann: Friedrich, ich taufe dich im Namen Friedrich des Großen. Da trat er König vor und sprach: Halt Priester, Er ist ein Narr! Was, auf meinen Namen will Er das Kind taufen? Was hat das Kind, wenn ich gestorben bin? Taufe er nach kirchlicher Weise oder ich lasse einen Andern holen. — Da ging dem armen Menschendiener das Licht auf, und er taufte das Kindlein im Namen Gottes. (D. 3.)

Ein jüdischer Jüngling beleidigte einen Dfijler. Dieser forderte ihn. — „Gut,“ sagte der Jude, „da mir die Wahl der Waffen freisteht, so bestimme ich krumme Säbel auf zwanzig Schritte Distanz.“

Biersilbige Charade.

Kurz, lang, stumpf, spitz, grad und gebogen. Bald hoch gewölbt, bald platt gedrückt; Manchmal mit Kupfer überzogen, Die beiden Ersten man erblickt.

Gewiss wünscht jeder sich in Menge, Ja, satzvollweis die letzten Zwei. Wer viel hat solcher blanken Dinge, Der lebt wohl Nahrungsorgen frei.

Wo man im Ernst das Ganze spendet, Da sind die Ersten übel dran. — Im Scherz als Strafe angewendet, Nimmts der Empfänger lachend an.

Auflösung des Räthfels in No. 80: Hortensia.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 21. Oktbr. 1862.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner. Rows include Kernen, Haber, and Gerste.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 84.

Dienstag den 28. Oktober

1862.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recces, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Belohnung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Table with 7 columns: Ausschreibende Stelle, Datum der ämtl. Bekanntmachung, Ort, wo liquidirt wird, Name und Heimath des Schuldners, Tagfahrt zur Liquidation, Tag des Ausschluß-Bescheids, and Bemerkungen. Includes entry for Oberamtsgericht Schorndorf.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Bei der Untersuchung des am 17. v. Mts. in Hegeulohe vorgekommenen Brandfalles, wobei ein Wohnhaus mit Scheuer abbrannte und sämtliche Fahrnis der Bewohner nebst Früchten und Borräthen zu Grunde ging, hat es sich herausgestellt, daß das Feuer sehr wahrscheinlich durch Kinder vermittelst Zündhölzchen angezündet wurde. Man sieht sich daher veranlaßt, die Schultheißenämter aufzufordern, an die Einwohner der einzelnen Orte eine nachdrückliche Warnung hinsichtlich der fahrlässigen Aufbewahrung der Zündhölzchen zu Verhütung ähnlichen Unglücks ergehen zu lassen. Insbesondere ist auch den Ortsfeuerwachen ernstlich einzuschärfen, auf diesen Punkt bei ihren halbjährlichen Umgängen ein strenges Augenmerk zu richten und jede von ihnen wahrgenommene Verfehlung gegen die bestehenden Vorschriften alsbald zur Anzeige zu bringen. Ueber den Vollzug des Vorstehenden ist in den schultheißenämtlichen Protokollen Vormerkung zu machen. Den 25. Oktober 1862.

Königl. Oberamt. Zais.

Schorndorf.

Ein auf hiesiger Markung gesunderer runder Hut kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer desselben innerhalb 15 Tagen diefeits abgeholt werden. Den 24. Oktober 1862.

Städtisch. Alth. Amant. Palm.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Aus einer Privatverwaltung hat gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 procentige Verzinsung 400 fl. zum Ausleihen parat Friedrich Steinestel, Tuchmacher.

Schorndorf. Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit zur Anzeige zu bringen, daß ich mein neu errichtetes Wollwaaren-Geschäft, bestehend in Tuch, Satin, Boucks-kin, Cassenetts, Gesundheits- und Futterflanellen, wollenem Stiefgarn nebst allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, nun eröffnet habe, und empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten zur geneigten Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. Christian Mildenerger.

Schorndorf. 150 Gulden Pflögenschaftsgeld hat sogleich auszuleihen David Strähle.